

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Ausstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portosret ganzl. unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. P. P. Apostolische Majestät haben die Gräfin Adamine Spannoch zur Ehrenstiftsdame des frei-  
weltlich adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brünn  
allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirth-  
schaft hat die Wiederwahl des Georg Huscher zum  
Präsidenten, und des Johann Gabriel zum Vize-  
Präsidenten der Handels- und Gewerbeakademie in  
Eger zu bestätigen gefunden.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Juni.

Es ist doch ein sonderbarer Charakter, dieser  
Neffe des großen Napoleon; er spielt die verschieden-  
sten Rollen auf ein Mal. Wäre er Akteur von Pro-  
fession, er würde nicht nur den Franz und Karl Moor  
zugleich spielen, das haben auch schon Andere fertig  
gebracht, sondern er würde den alten Moor, die Räuber  
Schweizer und Spiegelberg, vielleicht gar die  
Amalie neben obigen beiden Hauptpartnern überneh-  
men. Während er in Mexiko einen Krieg beginnt,  
dessen Dimensionen nicht zu berechnen sind, dessen  
Ende nicht abzusehen ist, will er zwischen dem Süden  
und dem Norden Amerika's eine Vermittlung herbei-  
führen, ja er droht sogar aktiv einzugreifen; dann  
will er einen Waffenstillstand zwischen der Pforte und  
Montenegro veranlassen; ferner hält er seine mächtige  
Hand auf dem italienischen Revolutionskrater, damit  
er nicht überschäume, schützt den Papst gegen die pie-  
montesischen Gelüste, und findet außerdem noch Muße,  
sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen und  
— die Einheitsbestrebungen zu verhindern. In wel-  
cher von all' den verschiedenen Rollen wird er aber  
durchfallen? Wie es scheint, in mehreren.

Zuerst droht ihm das empfindlichste Fläsko in

Mexiko. Dass seine Truppen von den Mexikanern  
bei Mexiko oder Puebla geschlagen worden seien, ist  
zwar noch nicht verbürgt, allein sie werden durch  
Senschen dezimiert, und die Expedition findet selbst bei  
den so gloiresüchtigen Franzosen keinen Anklang. So  
schreibt der „Temps“, sein Missfallen über die Politik  
des Kaisers ausdrückend: „Frankreich unternimmt  
einen neuen Krieg; seit zehn Jahren hatten wir schon  
drei Kriege. Der Krimkrieg war ein ausschließlich  
politischer Krieg, weil Russland einen Schritt gegen  
Konstantinopel gethan hatte und das europäische Gleich-  
gewicht zu zerstören drohte. Der italienische Krieg wurde — so wurde es wenigstens vom Lande auf-  
gefasst und angenommen — für eine Idee unternom-  
men. Unsere Expeditionen nach China im J. 1858  
und 1860 hatten zum Zweck, unseren Handel zu  
schützen und schändliche Vertragsverletzungen zu be-  
strafen. Heute ergreifen wir die Waffen neuerdings;  
aber es ist unnütz, es zu längnen: Niemand weiß  
recht, warum. Nachdem wir die großen europäischen  
Fragen geordnet haben, empfinden wir, scheint es,  
das Bedürfnis, die Wohlthat einer regulären Regie-  
rung auch nach der anderen Hemisphäre zu bringen.  
Wir folgen der Eingebung einer Art internationalen  
Philanthropie (?). Der Zweck kann erhaben, groß-  
mütig sein, aber er ist — überflüssig. Haben wir  
einstmal eine solche Rolle übernommen, so müssen wir  
sie zu Ende spielen. Aber die Frage bleibt, ob die  
Hilfsquellen Frankreichs hinreichen werden, den Ruhm  
dieser Universal-Intervention zu bezahlen?“ Wird  
der Kaiser Napoleon nicht doch endlich durch die öf-  
fentliche Meinung in Frankreich genötigt werden,  
gute Miene zum bösen Spiele zu machen und das  
französische Expeditionskorps einfach aus Mexiko zu-  
rückzurufen?

Auch bezüglich des Bürgerkriegs in Amerika  
scheinen ihm keine Vorber zufallen zu wollen. Es  
ist mehr als wahrscheinlich, daß weder Lord Palmer-  
ston, noch Abraham Lincoln auf die Vermittlungs-  
projekte Napoleons III. bezüglich der nordamerikanischen  
Angelegenheiten sich einlässe, und daß dieselben  
zu keinem praktischen Resultate führen werden. Der

neue Sieg der Unionisten bei Richmond nimmt den  
Mediationsversuchen jede Aussicht.

In der montenegrinischen Angelegenheit steht ihm  
zwar Russland zur Seite, allein die Pforte wider-  
strebt und wird von England und Österreich in ihrer  
Meinung bestärkt, so daß auch hier das Vermittlungs-  
projekt in den Brunnen fallen wird, wie in unten-  
stehendem Artikel näher beleuchtet erscheint.

So bleibt dem großen Akteur nur Italien als  
günstigstes Feld für seine Politik, und hier spielt er  
allerdings die erste Rolle. Denn Englands Einfluß  
scheint gegenwärtig wirklich schwächer geworden zu  
sein. Ratazzi mag sich winden und drehen, wie er  
will, er bleibt eine Puppe, die von Paris aus ge-  
lenkt wird, und das neue Italien ist wenig mehr als  
eine französische Provinz, deren Präfekt sich König  
nennt.

## Bur montenegrin. Angelegenheit.

Über die vletsch erwähnten diplomatischen Ver-  
handlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstan-  
des zwischen Montenegro und der Pforte bringt die  
„Presse“ folgende Details:

Als Österreich von der französischen Regierung  
ersucht wurde, als angrenzende Macht seine guten  
Dienste zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes  
geltend zu machen, erklärte sich dasselbe hiezu im  
Interesse der Humanität nicht abgeneigt, verlangte  
aber als Substrat seiner Vermittlung eine Erklärung  
des Fürsten Nikolaus, welche seiner Verwendung bei  
der Türkei als Grundlage dienen könne. Auf das  
Verlangen Frankreichs hat nun Nikita seine Antwort  
auf Omer Pascha's Ultimatum als denselben Stand-  
punkt bezeichnet, von dem aus der Waffenstillstand  
vereinbart werden könne. Daraufhin fanden nun in  
Wien Besprechungen zwischen dem Grafen Rechberg,  
dem Duc de Grammont und dem Fürsten Kallimach,  
sowie in Konstantinopel zwischen Freih. v. Prokesch,  
de Moustier und Yuad Pascha Statt. Hiebei stellte  
sich denn alsbald folgende Differenz heraus: Wäh-  
rend Frankreich in der Antwort Nikita's auf das

## Fenilleton.

### Oesterreichische Bündhölzchen.

Max Schlesinger gibt in seinem Berichte von  
der Welt-Industrie-Ausstellung folgende Humoreske  
zum Besten:

Verzeih mir's, schönes Österreich, und zürne  
mir nicht, du Heimat des „leichten Ritters“, mithammt  
deinen getreuen Söhnen, die hier im Babelthurme  
der Ausstellung friedlicher neben einander lagern, als  
ihnen daheim seit Menschengedenken war beschieden  
gewesen; verzeiht auch ihr mir, liebe Wiener, die  
ihr mit Recht stolz seid auf eure Stadt und eure  
Herzen, ihr, die ihr der Enttäuschungen so viele schon  
hingenommen habt, ohne daß euer treues Gemüth  
deßhalb von böser Galle wäre angefressen worden;  
vor Allem aber erbitte ich mir Vergebung von Denen  
unter euch, die trotz des hohen Ago's herübergekom-  
men sind, um in nebligen Morgenstunden über er-  
bärmlichem Kaffee und unzivilisiertem Gebäck zu wein-  
nen; verzeiht mir's, Alt und Jung, wenn ich von  
allen schönen Gegenständen eurer Abtheilung den  
kleinsten, gemeinsten, unscheinbarsten zuerst hervorhebe:  
eure Neißbündhölzchen.

Denn gemein und unscheinbar, wie dieser Artikel  
auch sein mag, steht es doch fest, daß von allen  
östr. Industrie-Erzeugnissen er derjenige ist, welcher

den weitesten Weltmarkt hat, der einzige, welcher  
über's Meer bis zu unsrern Füßen dringt.

„Es werde Licht“, steht auf vielen Etiquetten  
dieser Päckchen. „Es werde Licht“, heißt der Wahl-  
spruch, mit dem diese Emissäre Österreichs nach allen  
Weltgegenden aussziehen. Roth und blau und grün  
und gelb, lieblich anzuschauen, auch geruchlos und  
wassericht. Oben glatt, wie ein f. f. Hofrat, unten  
einmal rauh, daß man sich die Haut wund reiben  
kann, wie an der untergeordneten Beamtenwelt. Alles  
zusammen aber nett, abgerundet, ohne verlebende  
Kanten und um einen Spottpreis zu bekommen. So  
werden sie verpakt, so wandern sie nach allen Zo-  
nen mit dem englischen Missionär um die Wette. Die  
Expedition der „Novara“ war gewiß ein schöner Ge-  
danke, doch möchten wir beinahe glauben, daß der  
doppelföpfige Adler durch diese Expedition nicht so  
allgemein bekannt gemacht worden ist, als durch die  
Etiquetten auf den Bündhölzchen-Schachteln Pollak's  
seit Jahren geschehen war.

„Et la lumière fut“ — so steht's geschrieben auf  
dem Sockel des Gutenberg-Denkmales zu Straßburg  
am Rhein, wo die Gänseleber-Pasteten wild wachsen  
sollen und Deutschland aufhort, französisch zu sein.  
„Es werde Licht“, so stand es einst geschrieben mit  
großen goldenen Buchstaben an der Ecke des Lobko-  
witzplatzes in Wien, zu einer Zeit, wo keine Zeitung  
es gewagt hätte, diese drei Worte zu drucken, oder  
wo der Zensor, wenn sie gedruckt worden wären,  
sie mit innerlichem Schauder gestrichen haben würde.  
Es standen diese Worte über dem Laden von Römer,  
dem Erfinder der Bündhölzchen, und wenn ich nicht

irre, auch der Streichhölzer. Darunter zwei riesen-  
große Hände, mit den Blitzstrahlen des Zeus Olymp-  
ios bewaffnet. Somit das leibhaftige Heldenthum  
sammt einem revolutionären Kommentar. Und zwar  
standen Laden und Inschrift gegenüber von der Augu-  
stinerkirche, und keine tausend Schritte von der kais.  
Grusst bei den Kapuzinern entfernt, und ganz nahe  
an der kais. Reitschule, wo man sich im Jahre 1848  
dem schönen Wahne hingegeben hatte, es sei das  
Licht schon für alle Zeiten erobert, während die Ge-  
danken im Bunde mit der Aristokratie und Hierarchie  
einsig beschäftigt waren, es auszublasen.

Heute ist wieder Licht im schönen Österreich.  
Zwar nicht gewaltig genug, daß man sich daran er-  
wärmten könnte, aber doch ein Dämmerschein, der  
die Herzen vieler guter Menschen erfreut und mit  
den schönen Hoffnungen für die Zukunft füllt.

Du lieber Robinson Crusoe, wie warst du glück-  
lich, als dein Freitag dir das erste Bündholz anrieb!  
Fritz und Lotte wären um eine ihrer schönen Ju-  
gend-Aufregungen geprellt gewesen, hättest du in  
jener schweren Stunde ein Päckchen östr. Bünd-  
hölzchen gefunden. Aber freilich wußte man damals  
vom Phosphor noch nichts und vom Chlorzauer  
Kali sehr wenig.

Das Schwefel leicht Feuer fängt, war schon  
den Einwohnern von Sodom und Gomorrha zu ihrem  
Schaden dozirt worden. Seitdem scheint dieses Höllen-  
Element bei allen Völkern als Bündnismaschine in gro-  
ßen Ehren gestanden zu haben. Man braucht eben  
kein Kreis zu sein, um sich der Zeiten zu erinnern,  
wo in jeder Küche eine blecherne Schale stand, darin

Ultimatum ein der Erzielung eines Waffenstillstandes günstiges Moment erblickt, interpretiert die Pforte dieß Altenstück im entgegengesetzten Sinne.

Montenegro weist in der Antwort auf das Ultimatum jede Anklage zurück und Fürst Nikita entgegnet auf die ihm gestellten Forderungen in kategorischer Weise ungefähr wörtlich Nachstehendes:

1) Er solle sich jeder Kooperation enthalten — das habe er immer gethan;

2) er solle augenblicklich die Dörfer Krušica und Šesta räumen — das sei sofort nach Beendigung des Kampfes geschehen, da sich am Abend des Gescheftages kein einziger Montenegriner mehr auf dem bezeichneten Territorium befunden habe;

3) er solle unverzüglich und unverlezt die irregulären Soldaten und deren Offiziere herausgeben, die er in Krušica gefunden, und die er nach Četinje habe transportiren lassen — das sei zum großen Theile bereits geschehen; 300 Mann seien in Freiheit gesetzt, die übrigen würden bald zurückgeschickt werden, und Alle seien gut behandelt worden; wobei der Fürst auf die Kosten hinweist, welche ihm ihr Aufenthalt in Četinje verursacht habe;

4) er solle von jeder ferneren materiellen und moralischen Theilnahme zu Gunsten der Insurgenten und der Rajah überhaupt Abstand nehmen — diese Forderung finde ihre Erledigung, durch den oben aufgestellten Unterschied;

5) er solle sich keinen aggressiven Alt mehr erlauben — er verlange gar nichts Besseres, da es sein schulichster Wunsch sei, mit der Pforte in Frieden zu leben. Die Note schließt dann mit den Worten: „Ich hoffe, die türkische Regierung wird diese Auskündigungen günstig aufnehmen, und werde meinerseits Alles thun, was in meinen Kräften steht, um die Gemüther zu beruhigen und jeden Grund zur Zwietracht an unserer Grenze zu entfernen.“

Das heißt von Souverain zu Souverain geredet, und gerade deshalb erklärt die Pforte, daß diese ausweichende Antwort sie zwinge, zur Invasion Montenegro's zu schreiten. Während nun England und Österreich den Standpunkt der Pforte theilen, glaubt Frankreich im Gegentheil in obigem Altenstück einen genügenden Anhaltspunkt für einen Waffenstillstand zu erblicken. Das ist die gegenwärtige Lage der in letzter Zeit so viel besprochenen Verhandlungen. Die Weigerung der Pforte ist natürlich entscheidend und die Waffenstillstands-Angelegenheit, wenn Frankreich und Russland die Sache nicht weiter verfolgen und daraus eine Frage machen, vorläufig erledigt.

## Oesterreich.

**Wien.** Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben am 7. d. M. die Ortschaften Umago und Isola mit einem Besuch überrascht; die öffentlichen Anstalten, Kirchen und Spitäler besucht und für die Armen des erstgenannten Ortes 100 fl. für jene der zweiten Ortschaft 200 fl. gespendet.

**Wien**, 15. Juni. Heute um 10 Uhr haben im Justizministerium die Sitzungen des Comit's begonnen, dem die Berathungen über den neuen Zivilprozeßordnungs-Entwurf zugewiesen sind. Als Grund-

lage der Berathungen dienen der erwähnte Entwurf, die seiner Zeit bereits veröffentlichten Grundzüge einer neuen Zivilprozeß-Ordnung und eine Denkschrift über die Hauptpunkte — durchaus Elaborate des Oberlandesgerichtsrathes Freiherrn v. Sacken. Das Comité besteht, außer den Beamten des Justizministeriums, aus dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Resti-Ferrari als Vorsitzenden, dem Hofrathe Tschabuschnigg, dem Oberstaatsanwalte Ragerbauer, dem Landesgerichtsrathen List, dem Prof. Haimerl und den Advokaten Berger und Kopp.

— Am 1. August findet die Hauptversammlung des österreichischen Buchhändler-Vereines in Wien statt.

**Brünn**, 15. Juni. Der „Mährische Korrespondent“ berichtet: Am 15. Juni werden in dem Ausstellungs-Gebäude zu London die von der Jury zuerkannten Preise kundgemacht werden und ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen aus authentischer Quelle die Preise mittheilen zu können, welche auf die Osterreicher der 21. Klasse entfallen sind. Was die Brünner Tuchwaren-Fabrikation betrifft, so kann sie stolz sein auf die Resultate, welche sie in dem großen Ringkampfe der Nationen erzielt hat. Von 31 Ausstellern aus Brünn sind 23 ausgezeichnet worden, 13 mit Medaillen und 10 mit „Ehrenvoller Erwähnung“ (honourable mention) und zwar aus Brünn:

Medaillen: L. Auspiz Eukel: für schwarze feine und hochfeine Satins; Brüder Schöller: für seine Hosen- und Rockstoffe und Tüche; Brüder Strakosch: für Hosen- und Rockstoffe; Salomon Strakosch Söhne: für Hosen- und Rockstoffe; Eduard Mayer und Schiller: für Sortiment Sommerhosen- und Rockstoffe; Karl Mayer für schwärzliche Creas-Quadrille; Adolph Löw und Schmal: für Sortiment Stoffe in billiger und seiner Qualität; Max Bum: für Hosenstoffe; August Schöll: für Hosen- u. Rockstoffe; Adolph Schöller: für Falze; Eduard Leidenfrost und Söhne: für gezwirnte und glaue Garne; Joseph Leuber und Söhne: für gezwirnte und glaue Garne; Joseph Kell: für glaue Streichgarne.

Ehrenvoller Erwähnung: Brüder Krecz: für Hosen- und Rockstoffe; Wenzel Pintner: für Hosen- und Rockstoffe; S. Spiz: für Hosen- und Rockstoffe; Karl Strnisko: für Hosenstoffe; Heinrich Hertschmann: für billige Hosen- und Rockstoffe; Franz Illek: für schöne oppretliche Peruvians und Satins; Heinrich Kastka: für schön gearbeitete billige Sommerstoffe; Max Rohr: für gut gearbeitete Stoffe; Brünner Handelskammer: für Sortiment billiger Hosen- und Rockstoffe; Friedrich Eckstein, Direktor der mährischen höheren Webereischule: für eine gewebte Damastdecke.

Erneuter erhielten Medaillen: Heinrich Kern in Altenburg; für Militärtücher; Ignaz Onsley in Maffersdorf (Böhmen): für schöne feine Bettdecken; A. Kleiber in Wien: für Shawls; Johann Göbl in Wien: für gemischte Kleiderstoffe; Philipp Haas und Söhne in Wien: für Möbelstoffe und Teppiche; Slawatsch und Isvary in Wien: für Shawls; Johann Liebig und Comp. in Kleinenberg: für gemischte Wollwaren-Fabrikate; Brüder Morro in Klagenfurt: für weiße und rote Egalisirungsstücke in sechs Qualitäten; Böslauer Kammgarn-Aktiengesellschaft in Böslau: für Sortiment schön gefärbter Stoffzähne; Joseph Westbauer

in Wien: für Damen-Modestoffe; Albert Wolff in Groß-Siegharts für Schafwollstoffe.

Collektiv-Medaille: Handelskammer in Nischenberg: für 30 Aussteller; Handelskammer in Troppau und Jägerndorf: für 8 Aussteller.

Ehrenvoller Erwähnung: Joseph Fels in Graz: für schön gearbeiteten Maschinenstofz; G. C. Wollenzeng und Leinwandfabrik in Ungarn: für billige Stoffe und Plaids; Karl May in Wien: für billige Shawls.

Die Jury war aus ehrbaren Herren zusammengesetzt: Karl Offermann, Präsident (Brünn); H. S. Way, Vizepräsident (London); R. Atkinson (Dublin); v. Scheerer (Petersburg); W. Glaburn (Norwich); H. Hudson (Leeds); E. Huth (Huddersfield); Larouzier (Frankreich); Laurens (Belgien); F. Marbach (Sachsen); G. Palmstedt (Schweden); G. Präterius (Preußen); J. W. Neobouse (Türkei); H. W. Ripley (Brentford); G. Sella (Italien); E. Breede (Niederlande). — Erzähmänner: Gaußen (Paris); O. Offermann (Verviers); Cavaillé (Paris). Sigmund Popper Brünn).

Die Jury ist bei der Prüfung diesmal mit besonderer Sorgfalt und Aufmerksamkeit vorgegangen und sie war biezu durch die neue Einführung, daß die Preise nicht wie früher am Schlusse der Ausstellung, wo sie keiner Kontrolle mehr ausgesetzt waren, sondern gerade in der Blüthe der Saison vertheilt und bekannt gemacht wurden, zur eingehendsten Prüfung gezwungen, weil die Jury selbst wieder der Kritik des Publikums und, was noch mehr wert ist, dem überprüfenden Urtheile aller Sachverständigen nun während der ganzen Dauer der Ausstellung unterliegt.

**Pest**, 15. Juni. Die „Ungarischen Nachrichten“, bekanntlich ein offizielles Organ, bringen über die auch von uns lebhaft berührte Publikation der „Deutschen allgem. Zeit.“, bezüglich der ungarischen Frage folgende Worte zur „Verständigung und Aufklärung“: „In einigen Journalen wird ein angebliches Regierungsprogramm in der ungarischen Frage besprochen, zu dessen Durchführung Theilnehmer geworben werden sollen. So erwünscht es nun der Regierung sein müßte, wenn sich auf dem einzigt praktischen Boden der gegebenen Verhältnisse in Ungarn wahrhaft patriotische Männer zusammenfänden, die entfernt von phantastischen Utopien und unnatürlichen Verbindungen einzigt und allein das große Ziel des von dem Gedeihen der Gesammonarchie untrennabaren Wohles des engeren Vaterlandes im Auge haltend auf diesem Wege gewiß den wärmsten Wünschen der Regierung begegnen würden, so leuchtet doch ein, daß es für letztere nur ein Programm geben könnte, dasjenige nämlich, welches in den mehrfachen von Sr. Majestät dem Kaiser sanktionirten Regierungsakten seine Erklärung und seinen Stützpunkt findet. Diese auf thatächliche Verhältnisse gegründete Erwägung dürfte genügen, um die Stellung der Regierung als solcher zu dem Inhalte des Programms und den zu dessen Verwirklichung angeblich unternommenen Schritten zu bezeichnen.“

## Italienische Staaten.

Daß die Diskussion über die an den Papst zu erlassende Ergebenheitsadresse der in Rom versammelten Bischöfe keineswegs den Charakter der Einmündigkeit dargeboten hat, den sie im Interesse des Papstes hätte haben sollen, bestätigt sich. Die Prä-

Zunder, daneben Schwefelzäden, Stein und Stahl. Mit diesem schlug man sich in der Regel erst ein Paar Mal auf die Finger, dann fluchte man, dann traf man den Stein, hierauf fluchte man wieder, weil der Zunder nicht gleich Feuer fangen wollte, und wie man so fortfluchte, fing er richtig Feuer, worauf man den Schwefelzaden anzündete, in Folge dessen einem der Schwefel in die Nase stieg, worauf man natürlich wieder gelinde zu fluchen oder bestig zu niesen anfing, worauf man den Schwefelzaden ausblies und die schönste Gelegenheit hatte, die Arbeit von Neuem zu beginnen.

Als die Roth am größten war, kamen die Zündfläschchen. Leider waren sie aber nicht immer bei der Hand, wenn man sie suchte, waren sie vom Nachttisch unter's Bett gerollt, wenn man vom Weinheimat und ein gutes Licht am nothwendigsten brauchte, um sein Lager zu finden, oder die Magd hatte vergessen, zuzukorfen, wodurch die Schwefelsäure verdampfte und den Asbest trocken ließ. Oder auch, das Fläschchen war in der besten Ordnung, aber die Hölzchen hatten Versteckens gespielt, waren feucht geworden und hatten sich die Köpfe abgestoßen. Kurz, es war ein Jammer neuer Art, wenn auch ein gelinderer. Da endlich erschienen unsere heute allgemein gebräuchliche Streichhölzer, die keines Fläschchens als Gehälfte bedürfen, um Feuer zu gebären, und ein vernünftiges, ersprießliches Junggesellenleben führen. Haben Sie sich je ein österreichisches Zündhölzchen genau angesehen, mein Fräulein? Es ist viel Verstand aufgewendet worden, um es so zu machen, wie es ist, was wenige Geschöpfe, aus Men-

schenhand hervorgegangen, von sich sagen können, dessen kann sich dieses rühmen: „Mir fehlt nur wenig zur Vollkommenheit!“

Weshalb ist ein österreichisches Zündhölzchen rund, während ein gemeinsches englisches und französisches Mitglied dieser Familie vierseitig ist? Ritzliche Frage! Weil es die ewige Tendenz Österreichs ist, sich nach allen Seiten hin abzurunden, nach Deutschland und Italien und dem Osten zu — so flüstert uns ein Gelehrter, der überall hohe Politik wittert, in's Ohr. Sehr falsch, denn auch England und Frankreich, ja sogar Meiningen möchte sich „abrunden“, d. h. Krystalle ansehen.

Der Grund ist einfach der, daß die österreichischen Fabrikanten die Sache besser verstehen. Ich habe ein Mal die Annonce eines englischen Zündhölzchen-Fabrikanten gelesen, in der er seiner Ware unter Anderm die Tugend nachrühmt, daß sie streng vierseitig sei, folglich ohne Gefahr vor Reibung verpackt werden könne. Ich kaufte ein Packet; und was fand ich? Zündhölzchen — nein, es waren Zündbalken — die so vortrefflich mit ihren vier korrekten vierseitigen Langseiten aneinanderpaßten, daß der Schwefel aller aneinanderlebte und die ganze Sippshaft eine zusammenhängende Masse bildete. Als ich diese in ihre Bestandtheile zerlegen wollte, fing die Familie Feuer, und meine Stube roch wie das Berliner Opernhaus, wenn der Teufel eben den Don Juan geholt hat. O, weiser englischer Salomo! Verpacken läßt sich deine Ware vortrefflich. Aber auspacken? Davon war in der Annonce freilich nicht die Rede.

Die österr. Zündhölzchen sind rund, niedlich,

nicht zu groß und nicht zu klein, der Beleg von Phosphor, chlorsauerem Kali und Wachs läßt nichts zu wünschen übrig; das Holz ist das beste, welches sich für dieses Fabrikat aufstreben läßt, die Verpackung zweckmäßig und der Preis niedrig genug, um troß Fracht und Spesen die Konkurrenz mit aller Welt aufzuhalten zu können.

Nur eines erlaube ich mir zu bemäkeln: die Etiquetten vieler nach Frankreich und England bestimmten Päckchen. Auf ersteren pflegt gedruckt zu stehen: „Et la lumière fut“, was eine Beleidigung für's neue Kaiserreich ist, welches behauptet, daß die Anarchie und die Finsternis fut, und daß es vermittelst seiner la lumière et la civilisation entstanden ist. Auf den für England bestimmten steht: „Drawing room matches“, was nicht minder ungeschickt ist, denn das ist der letzte Platz, in dem ein Zündhölzchen gebraucht wird. In einem englischen Drawing-room oder Salon darf Niemand rauchen als der Kamin, das Feuer aber und die Lampen steht der Diener an, bevor die Herrschaft kommt. Was soll daher mit den drawing room matches? Schlau, diplomatisch schlau wollten diese F. F. priv. Fabrikanten zu Werke gehen, indem sie die beiden Westmächte bei ihren nationalen Schwächen zu packen glaubten: die Franzosen bei ihrer Allerwelts-Zivilisirungs-Güte, die Engländer bei ihren aristokratischen Märschen. Doch haben sie sich im Styl, in der Methode vergriffen.

laten waren in drei große Fraktionen getheilt, von denen jede ihren Entwurf durchsetzen wollte. Die vorschriftenste pädagogische Partei war durch den Erzbischof von New-York repräsentirt, dem sich als zwei hervorragende Autoritäten, zwei kürzlich neu kreirte spanische Kardinale angeschlossen hatten. Die große französische Partei schloß sich dem zum Adressenredakteuren ernannten Bischof Dupanloup von Orleans an. Derselbe wollte vorzüglich in der Adresse die Verdienste des französischen Klerus hervorgehoben wissen, und sprach mit eindringlicher Veredeltheit sich dahin aus, daß die Ehre der Restauration des Papstthums dem französischen Klerus zukomme; dieser werde und müsse zunächst Hand an's Werk legen. Dieser französische Exklusivismus erregte lebhaften Unlust, namentlich bei dem spanischen Klerus; die beiden oben erwähnten Kardinale dieser Nation beantragten sogar, in die Adresse einen geradezu gegen die französische Regierung gerichteten Satz aufzunehmen, wozu sich jedoch die große Mehrzahl der Bischöfe nicht verstehen wollte. Ein siebenbürgischer Erzbischof wollte den Ruhm, daß das weltliche Papstthum noch in seiner vorliegenden Form bestehe, Österreich zuschreiben, eine Ansicht, die lebhafte Debatten herbeiführte. Der Streit wurde durch die Adresse des Kardinals Wiseman beigelegt, den man bereits den Bestrebungen des Msgr. Dupanloup zur Ausgleichung gegenüber gestellt hatte. Es ist darin von dem französischen Klerus im Besonderen keine Rede, auch der französische Regierung geschieht weder im Guten noch im Schlimmen darin Erwähnung. Die Adresse wurde von der Versammlung einstimmig angenommen; sie ist in ihren Grundzügen bereits durch den Telegraphen bekannt; der Wortlaut derselben liegt noch nicht vor. Es ist vorauszusehen, daß sich daran insbesondere in der französischen Journalistik eine heftige Polemik entzünden wird.

— In Pisa haben, wie der „Patrie“ geschrieben wird, am Todestage des Grafen Cavour, Unordnungen stattgefunden. Einige Studenten organisierten eine Demonstration, und legten an der Büste des Verstorbenen einen Kranz nieder. Arbeiter versuchten es, sich diesem Vorhaben zu widersetzen; mußten aber, weil ihnen die Studenten an Zahl überlegen waren, davon abziehen. Am andern Tage nahmen sie die Sache wieder auf, und forderten eine Gruppe Studenten heraus, welche sich in einem Kaffeehaus befanden. Einer der Arbeiter versetzte einem jungen Studenten von 16—17 Jahren einen Dolchstich, welcher augenblicklich seinen Tod zur Folge hatte. Andere Studenten wurden verwundet. Den Mörder hat man bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht.

Neapel, 9. Juni. Das wichtigste Tagesereignis ist ein in der vorgestrigen Nummer des „Popolo d'Italia“ veröffentlichtes Manifest Joseph Mazzini's. In demselben wird der piemontesischen Regierung offen der Krieg erklärt und die Versicherung der ministeriellen Blätter von einer Aussöhnung Garibaldis mit Natazzi widerlegt. Der gefürchtete Agitator erklärt den seit dem Jahre 1859 zwischen der republikanischen Partei und der Turiner Regierung bestehenden Pakt zur Einigung Italiens für erloschen. Die Männer der Aktion werden künftig wieder allein ihre eigenen Wege zur Erwerbung Roms und Benedigs gehen. Die Polizei ließ sofort auf dieses republikanische Blatt fahnden und alle Exemplare, deren sie habhaft wurde, vernichten; sie konnte aber doch die schnelle Verbreitung derselben nicht verhindern.

— Seit einigen Tagen befürchtet man hier einen neuen Ausbruch des Vesuvs. Der Berg wirft in kurzen Zwischenräumen Lava nach der Gegend von Pompeji und Asche in der Richtung von Portici aus. Die Atmosphäre der Stadt ist mit Elektrizität angefüllt, das gewöhnliche und fast sichere Zeichen eines baldigen Ausbruchs.

### Frankreich.

Diesenigen französischen Kardinale, welche am französischen Hofe hohe Stellungen einzunehmen, sollen, wie man aus Paris berichtet, fest entschlossen sein, ihre Entlassung zu nehmen, und aus dem Senate zu treten, falls der heilige Vater genöthigt wäre, Rom zu verlassen. Uebrigens ist man, nach den in römischen Angelegenheiten stets gut unterrichteten „Armonia“, in Rom darauf gefaßt, daß die Franzosen unter dem Vorwande der Schwäche der Garnison die Garnisonen im Gebiete des Patrioniums räumen, und sich bloß auf die ewige Stadt beschränken werden; von da ab bis zur völligen Räumung werde noch eine ziemlich geraume Zeit verfließen, doch sei auch diese im Prinzip beschlossen. „Aber“, schreibt das Clerikale Blatt hinzu, „während dieser Zwischenzeit werde sich die katholische Christenheit ermannen, und die Pläne der Usurpatoren zu nichts machen.“

— Eine Versammlung der hervorragendsten Chefs der französischen Legitimisten wird, Meldungen aus Turin zufolge, am 17. d. M. unter dem Vor-

sitz des Grafen v. Chambord bei der Herzogin von Parma in der Schweiz stattfinden.

### Tagesbericht.

Laibach, 18. Juni.

Uebermorgen — Freitag — zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, werden zwei Vergnügungszüge von Osten nach Triest hier eintreffen, und über 1000 Gäste bringen, welche in der hiesigen Bahnhof-Restaurierung zu Mittag speisen werden. Der Aufenthalt hier soll 1 Stunde und 40 bis 50 Minuten währen, und wird sich in dieser Zeit ein sehr lebhaftes Treiben im Bahnhof entwickeln. Da der Speisesaal nicht alle kommenden Gäste zu fassen vermöge, so wird die große Halle zum Speisesalon verwandelt werden. Im Bahnhof wird ein großer Kochherd errichtet, da jener der Restauration zu klein ist, um für so viele Gäste darauf zu kochen &c. Die Reisenden halten sich vom 20. Abends bis 22. Früh in Triest auf, Samstag findet die Fahrt im Golf auf drei Dampfern statt, am 22. ist Besichtigung der Adelsberger Grotte.

— z. Die gestern gemeldete Feuersbrunst ist — wie wir nachträglich erfahren — in Bevölkerung, bei Josephsthal, gewesen, und hat sechs Häuser nebst Wirthschaftsgebäuden und einiges Vieh vernichtet. Durch besondere Hilfsleistung des Arbeiter-Personnales der Josephsthaler Öl- und Papier-Fabrik, welche durch den Brand selbst in Gefahr stand, gelang es dem verheerenden Elemente, dessen Entstehungs-Ursache bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, Einhalt zu thun. Eine gerichtliche Kommission hat bereits an Ort und Stelle den Haibestand aufgenommen.

Wien, 17. Juni.

Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern Nachmittags von hier nach Laxenburg begeben.

— Herr Erzherzog Ferdinand Max und Frau Erzherzogin Charlotte werden morgen nach Brüssel und sodann, je nach Umständen, nach London reisen.

### M a c h t r a g.

Wien, 16. Juni. Im Abgeordnetenhaus wurden heute die vier ersten Anträge der Kommission über das Kriegs-Budget, darunter diejenigen, welche das gewöhnliche Budget auf 92 Millionen festsetzen, angenommen.

Wien, 16. Juni. Die „D. B.“ schreibt: Ein vielverbreitetes hiesiges Blatt bringt in seiner gestrigen Nummer einen Korrespondenzartikel aus Brüssel, welcher Angaben über einen Briefwechsel zwischen dem Kaiser der Franzosen und einem durchlauchtigen Mitglied der österreichisch-kaiserlichen Familie in Bezug auf die mexikanische Angelegenheit enthält. Sind uns gleich die Quellen unbekannt, aus denen jene Brüsseler Korrespondenz geschöpft hat, so entbehrt doch der darin geschilderte Vorgang, den wir theilweise als einen der beteiligten hohen Persönlichkeiten und Regierungen unwürdig bezeichnen müßten, so sehr der inneren Wahrscheinlichkeit, daß wir versichern können, in den bestunterrichteten Kreisen Wiens werde der selbe für unbegründet gehalten.

Wien, 16. Juni. Den beiden Abgeordneten Dr. Rechbauer und Professor Brinz, welche Frankfurter Berichten zufolge in das Comité für die Versammlung deutscher Abgeordneten gewählt wurden, ist bis jetzt eine Einladung nicht zugekommen, ja noch nicht ein Mal eine Benachrichtigung über die ihnen zugesetzte Mission haben sie bis zur Stunde erhalten, und das Gerücht, als wären die beiden österreichischen Abgeordneten schon in den Pfingsttagen in Frankfurt a. M. anwesend gewesen, entbehrt jeder Begründung.

— Aus Brünn, 15. Jäni, schreibt man der „Presse“: Der Statthalter Graf Chorinsky, welcher vom Minister beauftragt ist, die Geschäfte unmittelbar an den neu ernannten Statthalter Freiherrn v. Poche zu übertragen, wird die hiesige Statthalterer am 26. Juni übergeben, und hier noch am 24. die Vermählung seiner Tochter mit dem Statthalterekonzipisten Grafen Auersperg aus Laibach feiern.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien	
						Windstille	Sonnenschein
13. Juni	6 Uhr Mrg.	325.50	+17.0 Gr.	Windstille	Sonnenschein	0.00	
	2 " Nhm.	325.27	+25.6 "	S. mäßig	bedrohlich		
	10 " Abd.	325.31	+16.8 "	Windstille	sternhell		
14. "	6 Uhr Mrg.	326.27	+14.2 Gr.	NO. mäßig	bewölkt	0.30	
	2 " Nhm.	325.28	+20.8 "	S. stark	Regen		
	10 " Abd.	325.72	+14.4 "	SW. schwach	bewölkt		

Wien, 16. Juni. Heute hatte die siebenbürgisch-sächsische Deputation bei St. Majestät dem Kaiser Audienz. Se. Majestät der Kaiser empfing dieselbe huldvoll und versprach: sich Bericht erstatzen zu lassen, die Bitten in Erwägung zu ziehen und berücksichtigen zu wollen. Später begab sich die Deputation zum Herrn Finanzminister v. Plener, bei dem sie besonders die Befoldungsfrage der sächsischen Beamten befürwortete, in welcher Richtung sie die beruhigendsten Versicherungen erhielt. Comes Schmidt reist Morgen aus Anlaß der bevorstehenden Vereisung des Sachsenlandes durch den Grafen Grenville nach Siebenbürgen ab, um demselben hiebei allfällige gewünschte Auskünfte zu ertheilen. Comes Schmidt wird jedoch am 29. d. M. nach Wien wieder zurückkehren. Dem Vernehmen nach wird sodann das Abgeordnetenhaus der Deputation in Würdigung ihrer an den Tag gelegten Bestrebungen für die Einheit des Reiches ein Banket geben.

Hohenmauth, 16. Juni, 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. Bei der heute vorgenommenen Wahl wurde der Professor an der Wiener Universität Alois Sembera, einstimmig zum Landtag. Abgeordneten der vereinigten Städte Hohenmauth, Skod und Hlinsko erwählt.

Pola, 16. Juni. Die Legung unterseeischer Telegraphen zwischen den dalmatinischen Inseln Lissa, Lesina, Curzola und dem Festland hat begonnen, und ist auf den Strecken Curzola-Festland, St. Giorgio-Dewenik, Capo-Gomena-Lesina und Lissa-Lesina bereits vollendet.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 16. Juni. Die zweite Kammer ertheilte in der heutigen Sitzung einstimmig ihre Zustimmung zum Beitritt Sachsen zum preußisch-französischen Handelsvertrag, wie es der Deputationsbericht beantragte.

Genf, 16. Juni. Bei der Wahl des Verfassungsrathes zur Vornahme einer Verfassungsrevision stiegen die Independenten. Alle Staatsräthe sind durchgesunken. Jazy wurde in Garouge gewählt, im Ganzen aber nur 25 Radicale. Die Spielhölle in Genf ist ihrem Untergange nahe.

Paris, 16. Juni. Dem gesetzgebenden Körper wurde ein Zusatzartikel zum Budget vorgelegt, wodurch 15 Mill. für die Kosten der mexikanischen Expedition in Anspruch genommen werden.

London, 11. Juni. In der gestrigen Oberhaussitzung antwortete Earl Russell auf eine Anfrage Normanby's: Garibaldi habe eine revolutionäre Expedition gegen Venezien organisiert. Die Bewegung sei unterdrückt. Brougham tadelte die Turiner Regierung und die Urheber der Bewegung.

Belgrad, 16. Juni. Nach einem siegreichen Angriffe auf die von den Türken besetzten Thore, dauerte das Gewehrfeuer die ganze Nacht. Heute erwartet man einen noch stärkeren Kampf. Von beiden Seiten Tote und Verwundete. Der Fürst ist nach der Stadt zurückgekehrt.

Belgrad, 17. Juni. Bei dem gestrigen Konflikt blieben 13 Serben und 2 Türken tot. Die türkischen Truppen zogen sich in die Festung zurück und lehnten sich gegen den Pascha auf, da sie gegen die Serben kämpfen wollten, was ihnen der Pascha verbot.

St. Petersburg, 16. Juni. Die „Nordische Biene“ meldet: Zwei Sonntagsschulen, in denen die Lehrer die Brandlegung in der Theorie rechtfertigten, wurden auf Befehl des Kaisers geschlossen. Die Nachrichten von Bränden in Moskau werden dementirt.

### Neueste Neversandpost.

Dieselbe enthält Nachrichten aus Bombay 24. Calcutta 17. Mai. Die Nachrichten aus Kabul sprechen noch immer von Plänen Persiens unter russischem Einfluß. In Afghanistan wird ein Kavallerie-Korps, wahrscheinlich für den britischen Dienst, ausgebunden. In Lucknow wurde ein bedeutender Schatz gefunden. Borne in Birma wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

